



# Miteinander wohnen

Mitteilungsblatt der Gemeinnützigen Baugenossenschaft  
„Freie Scholle“ zu Berlin eG

Dezember 2007



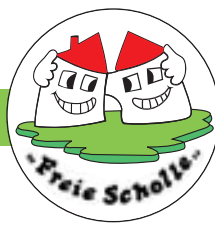
Weihnachtsimpressionen an den Fenstern der „Freien Scholle“

Wir wünschen allen Mitgliedern  
und ihren Angehörigen ein  
friedliches Weihnachtsfest und  
ein gesundes, glückliches 2008

VORSTAND, AUFSICHTSRAT UND BEIRAT

## Aus dem Inhalt

Hallo Nachbarn! .....	2
Busausflug nach Potsdam .....	2
Schollenfest Impressionen .....	4
Kunst-, Hobby- und Wintermarkt .....	12
Wie baut man einen Nistkasten? .....	13
Halloween 2007 .....	14
<b>Sonderthema:</b> <b>Das Leben von Gustav Lilienthal, Teil III . . . .IX – XII</b>	
Rückblick auf den Laternenumzug .....	16
Wir bilden aus .....	17
Zu Gast bei der Freien Scholle Bielefeld .....	18
Poesiewettbewerb .....	27



## HALLO NACHBARN,

nicht nur in der kalten Jahreszeit ist es gut zu wissen: In Genossenschaften wohnt es sich gut und sicher. „Miteinander wohnen“ setzen wir in unseren Siedlungen seit Jahrzehnten erfolgreich um.

Fundament des Miteinander Wohnens in der „Freien Scholle“ sind intakte und stabile Nachbarschaften. Aufgabe des Vorstandes und der Verwaltung ist es, die Rahmenbedingungen gemeinsam mit unseren Mitgliedern weiterzuentwickeln. Sache der Genossenschaftsmitglieder ist es, die Nachbarschaften so mit Leben zu erfüllen, dass sie und die anderen Bewohner gerne in der „Freien Scholle“ leben.

Die sehr aktiven Beiratsmitglieder, Mitarbeiter und Helfer der Arbeiterwohl-

fahrt und die Mitglieder vom Naturschutzbund NABU gestalten seit Jahren ein umfangreiches Programm von erfolgreichen Gemeinschaftsveranstaltungen. Allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern danken wir herzlich für ihr Engagement.

Gelingt es uns, diese ehrenamtlichen Aktivitäten in der „Freien Scholle“ in Zukunft weiter so erfolgreich zu betreiben wie bisher, dann wird unsere Genossenschaft jederzeit in der Lage sein, dem gesellschaftlichen Wandel aktiv zu begegnen und ihn für uns zu nutzen. Genau das ist die Voraussetzung dafür, dass das Wohnen in guten Nachbarschaften mit attraktiven Wohnungen und sinnvollen wohnbegleitenden Dienstleistungen in der „Freien Scholle“ auch im Jahr 2008 eine Zukunft hat.

Jetzt ist sie wieder da, die Zeit der guten Wünsche und der guten Vorschläge, die Zeit für Freunde und Familie, die Zeit für Geschenke und Festlichkeiten. Ich hoffe sehr, dass die Zeit auch noch für Muße und Besinnlichkeit reicht.

In diesem Sinne meine besten Wünsche zum Weihnachtsfest und für das Jahr 2008.

Ihr  
Jürgen Hochschild

Im Dezember 2007

## BUSAUSFLUG NACH POTSDAM, CAPUTH UND TELTOW

Nachdem unser ehemaliger Vorstand Arno Rohr 12 Jahre lang Busfahrten in Berlin und Umgebung für die Schollaner durchgeführt hat, sind sie natürlich ein bisschen verwöhnt. Auf dieses tolle Erlebnis wollten sie jetzt keinesfalls mehr verzichten. Allerdings stellte sich die Frage: Wer würde sich finden, diese schwierige Aufgabe zu übernehmen? Die Antwort ist zwar nicht selbstverständlich, aber einfach: Unser jetziger zweiter Vorstand Rainer Klinke und seine Frau Regina haben sich freiwillig zu neuen „Schollen-Reiseführern“ bereiterklärt.

Am 27., 28. und 29. September führte die Busfahrt zunächst über das 1375 erstmals erwähnte Hennigsdorf und ging dann weiter nach Marwitz, das von Tonvorkommen geprägt ist. Unterdessen berichtete Regina Klinke, die sich mit ihrem Mann die Reiseführung teilte, mit fundiertem geschichtlichen Wissen über weitere zu durchzufahrende Orte wie Bötzw, Schönwalde, Falkensee, Seeburg, Groß Glienicke und Neu Fahrland.

Unterwegs erhielten die mitfahrenden Schollaner von ihren Reiseführern ein Blatt mit einem nicht ganz einfachen Preisrätsel, dessen Fragen man allerdings beantworten konnte, wenn man bei den Berichten des Ehepaars Klinke gut aufpasste.

Die Fahrt führte dann über die Brandenburger Dörfer nach Potsdam zur Wohnungsgenossenschaft 1956 e. G. im „Französischen Quartier“. Zwar ist diese Wohnungsgenossenschaft erst seit 1956 tätig, also noch nicht einmal halb so alt wie die „Freie Scholle“, verfügt aber über fast 4000 Wohnungen.

Der Technische Vorstand, Matthias Pludra, erzählte sehr mitreißend und anschaulich die Geschichte der Planung, Entwicklung und Entstehung des „Französischen Quartiers“ mit seinen 147 Wohnungen. Davon sind 29 behindertengerecht unter der Idee des „Betreuten Wohnens“ erbaut worden. Dann konnten die Schollaner noch den tollen Gemeinschaftsraum und zwei (von insgesamt 5) schicken Gästewoh-

nungen besichtigen, von denen jede mehr als 60 qm groß ist.

Anschließend fuhren wir nach Caputh, das erstmals 1317 urkundlich erwähnt wurde. Hier besichtigten wir das komplett erhaltene Schloss, das 1662 von Philipp de la Chieze erbaut wurde. (Fotografieren war innen allerdings leider nicht erlaubt.) 1830 entwarf Peter Joseph Lenné noch einen Verschönerungsplan für den Schlossgarten. Caputh gehört als einziges erhaltenes Schloss des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm in und um Potsdam zu den wichtigsten Baudenkmalen Brandenburgs.

Besonders beeindruckend war für die Schollaner das „Porzellankabinett“ (Porzellan war ein Zeichen fürstlicher Repräsentanz) im Schlosskeller, welcher mit vielen tausend kleinen Porzellanfliesen getäfelt war. Bemerkenswert: Keine der vielen Fliesen glich einer anderen! Dieser Raum wurde im Sommer wegen seiner kühlen Wirkung als Speisesaal genutzt.



Dann fuhr der Bus zum „Landhaus Haveltreff“, wo sich die Schollaner bei Kaffee und hervorragendem Kuchen vom vielen An- und Umschauen erholten. Anschließend ging es mit der Fähre hinüber nach Geltow.

Hier konnten wir Deutschlands größte aktive Handweberei besichtigen. Heute ist in diesem Gebäude ein „Aktives Museum“, das Anfang der 90er Jahre von der Handwebmeisterin Ulla Schünemann gegründet wurde. Zunächst wurde ein Film über die Historie der Weberei gezeigt. Dann konnten sich die Schollaner in den großen Produktionsräumen umsehen. „Es überrascht mich, wie arbeitsintensiv die Herstellung von Webprodukten ist“, meinte Karl Kießling, als er die tüchtigen Weberinnen bei der Arbeit beobachtete. „Hoffentlich geht dieses Wissen nie verloren!“

Als schließlich alle ein wenig erschöpft mit dem Bus zurückfahren, wurden noch die jeweiligen Gewinner des Preisrätsels mit einem kleinen Gewinn überrascht. Damit gingen schließlich auch diese schönen Schollenfahrten zu Ende.

*Eva Schmidt / Rainer Klinke*



*Bild oben:  
Bei der Potsdamer Wohnungsgenossenschaft  
1956 e. G. wurden die Reisegruppen vom  
Vorstand empfangen und betreut.*

*Bild mitte:  
Nach der Kaffeepause ging es mit der Fähre  
nach Geltow.*

*Bild unten:  
Besonders interessant war der Besuch der  
historischen Weberei.*

*(Alle Fotos: Eva Schmidt)*



# Schollenfest-Highlights 2007

## fotografiert von der Baugenössin Eva Schmidt

### Teil 1 – Kinderfest, Musikshow und Korsofahrten



*Der Beirat hatte auch in diesem Jahr viele neue Spiele im Angebot.*



*Wasserspiele brachten auch noch Erfrischung.*



Die Teilnehmerkarte hat man erhalten. Und nun kann es losgehen.



Und am Schluss wartete zur Belohnung der große Präsentestand.

Die Musikshow auf der Rodelbahn wurde auch in diesem Jahr von ca. 2.000 Zuschauern besucht.



## Schollenfest-Highlights 2007

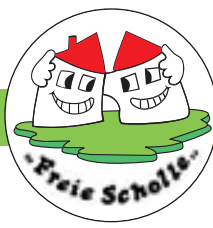


Es gab wirklich große Fische zu angeln.



## Wohnen

...natürlich bei Ihrer  
Genossenschaft



Schollentfest-Highlights 2007



Die Musikgruppe aus Heikendorf



...und aus Lauchhammer begeisterten die Besucher.



## Schollenfest-Highlights 2007

Unsere Fahnschwinger präsentierten sich in ihrer neuen Kleidung.

Fast 100 geschmückte Fahrräder fuhren am Sonntagvormittag durch die Straßen der Siedlung Tegel.



Der Puppenwagenkorso hatte in diesem Jahr ebenfalls sehr viele Teilnehmer.



# Schollenfest-Highlights 2007

fotografiert von der Baugenössin Eva Schmidt

## Teil 2 – Fest- und Fackelzug



Der Festzug wird traditionell vom Erntekranz angeführt.



Die AWO der Kita „Freie Scholle“ kam mit hübschen Märchenfiguren.



Mehrere tausend Zuschauer säumten die Festzugstrecke



Die Eroberung Karthagos wurde bühnenreif dargestellt.

Helfen Sie mit,  
Ruhestörungen  
zu vermeiden.

Von 22 Uhr  
bis 7 Uhr sollte  
es ruhig sein.



## Schollenfest-Highlights 2007



„keep on rockin“ und die Zuschauer tanzten mit.



Die Schollaner erwarten ihren Fackelzug.



Der Nachtwächter begrüßte alle zum Abschiedspiel am Rundteil der Egidystraße.



Die Musikgruppen halten Einzug auf dem Rundteil.



...und auch am späten Abend waren noch alle Musiker dabei.



Der Beiratsvorsitzende Jörg Schmidt beschließt ein gelungenes Schollenfest 2007.



## DER NACHTWÄCHTERSPRUCH 2007

**Seid begrüßt in froher Runde  
und höret wieder meine Kunde.**

1. **Haben Sie heute schon gedopt?**  
Warum nicht? Ist seit Jahren doch erprobt.  
Sie liegen völlig in der Norm.  
Und gehen mit der Zeit konform.
2. **Ich bin traurig, ja erbost,**  
und find' so schnell auch keinen Trost.  
Die Ideale für den Sport  
Sind ein für allemal jetzt fort.
3. **Es schickt sich nicht zu pauschalisieren,**  
doch mein Gefühl will mich verführen,  
zu denken der gesamte Sport  
dopt weltweit und bricht sein Wort.
4. **Versprochen sind uns faire Kämpfe.**  
Les' ich die Zeitung krieg' ich Krämpfe.  
Test A und B kann es beweisen,  
der Chemiker ist hier zu preisen.
5. **Nehmt dem Betrug doch seinen Reiz.**  
Gebt dem Chemiker den Preis  
der das Beste uns beschert,  
und sich im Selbsttest auch bewährt.
6. **Die Tour de France wird neu formiert**  
ein neuer Geist wird zelebriert.  
Ein altes Sprichwort tritt jetzt ein.  
Der Letzte wird der Erste sein.
7. **Soll ich lachen oder weinen?**  
Wie die Gefühle jetzt vereinen?  
Hab' zum Lachen mich entschlossen,  
denn ich seh' noch manche Possen.
8. **Wir alle ahnen schon seit Jahren,**  
dass mit Doping wird gefahren.  
Doch immer wieder wird vertuscht,  
bis gar ein Leben ist verpfuscht.
9. **Und ist es endlich dann soweit,**  
dass man nach der Wahrheit schreit,  
hat keiner was davon gewusst.  
Auch das Präsidium packt der Frust.
10. **Das ist die Stelle wo ich lache!**  
Ich stell mir vor, - das wär 'ne Sache -  
Wer lügt dem wächst die lange Nase.  
Da fallen viele in Extase.
11. **Ein Dopingmittel sei erlaubt.**  
Weil es mir auch die Faulheit raubt.  
Gesunder Ehrgeiz der muss her.  
Und lange Nasen gibt's nicht mehr.
12. **Und fahrt Ihr Rad,**  
fahrt mit bedacht.  
Wir sehen uns wieder 2008.

Euer Nachtwächter





## „BEI EINS EINS ZWEI WAR'N WIR DABEI“

Auf diesem Wege möchte ich mich nochmals für die Teilnahme am diesjährigen „Schollenfest 2007“ ganz herzlich beim Feuerwehrmuseum Tegel, dessen Leiter Stefan Sträubig (Bildmitte mit weißer Weste) und seiner Mannschaft sowie Mitgliedern der Jugendfeuerwehr bedanken. Wie mir berichtet wurde, hatten alle viel Spaß beim Umzug.

Ergänzt wurde die Feuerwehrgruppe von Andy Segieth (Bild links außen), der sich mit seinem MAGIRUS DEUTZ Baujahr 1951 (den kann man übrigens mieten) freundlicherweise zur Verfügung stellte. Ebenfalls „Danke“ an den Beirat der „Freien Scholle“. Er stellte der Gruppe eine symbolische Spende fürs Feuerwehrmuseum in Höhe von 112,12 Euro zur Verfügung. Dieses Geld wird laut Stefan Sträubig für die Jugendfeuerwehr genutzt!



Vielen Dank an alle – es war toll!  
Euer Baugenosse Jürgen Lange  
(Notarzt)

Foto: Eva Schmidt

## ÜBERLASSUNGSBEDINGUNGEN FÜR GÄSTEWONUNGEN

1. Die Gästewohnungen werden nur Mitgliedern der Genossenschaft überlassen. Die Nutzung der Gästewohnung ist ausschließlich für die Gäste der Mitglieder bestimmt.
2. Das Mitglied ist für die Genossenschaft vertraglicher Partner und damit verantwortlich für die korrekte Abwicklung der Buchung sowie für eine saubere, unbeschädigte und vollständige Rückgabe der Wohnung.
3. Die Buchungen müssen schriftlich erfolgen. Der Beginn und das Ende der Nutzung von Gästewohnungen müssen auf einen Werktag (Montag bis Freitag) fallen. An Wochenenden und Feiertagen können keine Schlüsselübergaben stattfinden. Die Höhe der Nutzungsgebühr richtet sich nach der Anzahl der Übernachtungen.
4. Die Benutzungsgebühr beträgt pro Übernachtung für eine kleine Gästewohnung (2–3 Personen-Wohnung) 30,- Euro und für eine große Gästewohnung (bis 4 Personen) 35,- Euro. Diese Gebühren sind unabhängig von der Anzahl der übernachtenden Gäste. Die Maximalbelegung der Apartments darf nicht überschritten werden. Die Benutzungsgebühr wird nach der Überlassung vom Konto des Mitgliedes eingezogen. Sie beinhaltet 19 % Umsatzsteuer.
5. Wenn Sie Ihre Buchung weniger als 10 Tage vor dem Nutzungsbeginn absagen oder ändern, wird von uns ein Verwaltungskostenbeitrag in Höhe eines Übernachtungsentgelts erhoben.
6. Eine Haftung für Personen oder Sachschäden durch die Genossenschaft im Zusammenhang mit der Nutzung der Gästewohnung ist ausdrücklich ausgeschlossen.
7. Liegen Gründe vor, die eine Nutzung der Gästewohnung unmöglich machen und die von der Genossenschaft nicht zu vertreten sind, bestehen keine Regressansprüche. Veranstaltungen von Parties oder anderen Geselligkeiten in der Gästewohnung sind nicht gestattet.
8. Die Endreinigung der Gästewohnung obliegt grundsätzlich dem Mitglied.
9. Dinge des täglichen Bedarfs wie Bettwäsche, Handtücher und Toilettenpapier sind mitzubringen!
10. Das Rauchen in den Apartments ist zu unterlassen.
11. Das Mitbringen von Tieren jeglicher Art ist nicht gestattet.



## 1. KUNST-, HOBBY- UND WINTERMARKT

Bei strahlendem Sonnenschein fand am 7. Oktober der Kunst-, Hobby- und Wintermarkt im Schollenhof statt. Ab 10.00 Uhr bauten die 25 Aussteller aus der „Freien Scholle“ ihre Stände auf. Um 11.00 Uhr ging es dann richtig los – die ersten Besucher kamen. Man konnte sich den Umgang mit einer Strickmaschine erklären lassen und gleich nebenan waren filigrane Holzarbeiten zu bestaunen.

An anderen Ständen wurden Grafiken, Kerzen, Badekugeln und Grußkarten sowie Blumengestecke oder Adventskränze zum Kauf angeboten. Nicht zu vergessen die Winterkleidung, die an



Die Baugenossin Margot Bellmann erklärte allen interessierten Besuchern den Umgang mit der Strickmaschine.



Es gab wirklich Kunstwerke zu bestaunen.



vielen Ständen käuflich zu erwerben war. Auch wer sich für Serviettentechnik, Keramik, selbst hergestellte Bilder, Geschenkverpackungen und Handarbeiten interessierte, wurde hier fündig.

Der Beirat bot heiße und kalte Getränke sowie frische, warme Waffeln an. Es war eine gemütliche Veranstaltung, die gut angenommen wurde. Daher plant der Beirat diese Veranstaltung im nächsten Jahr zu wiederholen.

**Allen Teilnehmern herzlichen Dank für's Mitmachen!**

*Verena und Thomas Noebel*

Die fleißigen Beiratsmitglieder versorgten die Besucher wie immer vorbildlich.

(Alle Fotos: Eva Schmidt)

## NISTKÄSTEN BAUEN

Die Freundschaft zwischen dem NABU (Naturschutzbund) und der „Freien Scholle“ hat viele gute Seiten. So trafen sich am 20. Oktober wieder viele

Dr. Hans-Jürgen Stork und die beliebte Bozena Madela gaben praktische Anleitung. Und die Regiebetriebsmitarbeiter zeigten, wie das Handwerks-

Nistkästen mit nach Hause nahmen, um sie an geeigneten Bäumen aufzuhängen.



12 Schollenkinder waren mit Begleitung in der Werkstatt der „Freien Scholle“ erschienen.



Die Hilfestellung der Väter war oftmals notwendig...

Schollaner mit ihren Kindern im Regiebetrieb, um Nistkästen für heimische Vögel zu bauen. Einige Vorarbeiten hatten die Schollenhandwerker bereits erledigt, und so konnte es gleich tüchtig losgehen.

zeug richtig angepackt wird. Zum Schluss bekamen alle Nistkästen noch ein Dach aus Dachpappe, um sie gegen Regen besser zu schützen.

Übrigens hat Bozena Madela angeboten, sich im Mai mit den Kindern noch einmal zu treffen, um zu schauen, welche gefiederten Schollaner in den neuen Quartieren ein Zuhause gefunden haben. Den Termin wird der Beirat bekannt geben.

Da wurde gehämmert, gesägt, geklopft und geleimt, dass es eine wahre Freude war. NABU-Mitglieder wie

Kinder und Eltern hatten offensichtlich enormen Spaß daran, schöne Brutstätten für unsere heimischen Vögel herzustellen. So trafen sich am Ende alle zum Gruppenfoto, bevor sie ihre neuen

*Eva Schmidt*



...und dann klappt es auch mit dem Hammer.



Stolz präsentieren die Jugendlichen ihr Arbeitsergebnis.

(Alle Fotos: Eva Schmidt)



## HALLOWEEN

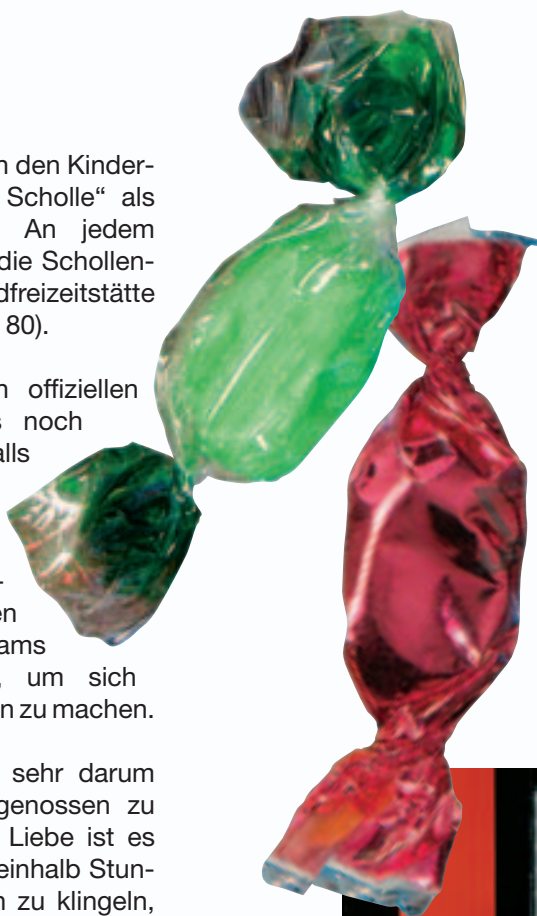
Seit Jahren hat Halloween den Kinderfasching in der „Freien Scholle“ als Veranstaltung abgelöst. An jedem 31. Oktober treffen sich die Schollenkinder jetzt in der Jugendfreizeitstätte (Waidmannsluster Damm 80).

Jede Gruppe hat einen offiziellen Begleiter und meistens noch einige Eltern, die ebenfalls mitlaufen. Diesmal fanden sich 55 (!) Kinder ein, die von dem Kinderfestteam in Gruppen eingeteilt wurden. Gegen 17 Uhr verließen 10 Teams die Jugendfreizeitstätte, um sich gemeinsam ans Schnorren zu machen.

Zwar sind die Begleiter sehr darum bemüht, sämtliche Baugenossen zu erreichen, aber bei aller Liebe ist es nicht möglich, in den eineinhalb Stunden an sämtlichen Türen zu klingeln, zumal es ja überwiegend kleine Kinder sind. Jedenfalls wurden sie wieder überhäuft mit Süßigkeiten, wofür sie sich herzlich bedanken!

Allerdings kam es auch zu einem fiesen Zwischenfall: Da steckte doch ein Baugenosse den Kindern tatsächlich Kieselsteine in die Tasche! „Das war wirklich unglaublich!“ empörten sich die fleißigen Helfer. „Wer nichts verschenken will, braucht das ja nicht zu tun“, fanden sie. „Man lässt dann einfach seine Tür zu. Basta. Aber den Kindern Steine statt Bonbons in die Tasche zu füllen, zeugt wirklich von schlechtem Charakter! Wir wollen den Namen nicht nennen, aber wir wissen genau, wer das gemacht hat.“

*Die Schollaner zeigten sich in Spendierlaune*



Dabei ist es doch eigentlich ganz einfach: Wer sich nicht beteiligen will, macht seine Tür nicht auf und fertig. Kein Kind und kein Erwachsener ist böse, wenn jemand nichts gibt! Na ja, zum Glück haben die allermeisten Baugenossen besseres Benehmen. Sie schenken den Lütten Süßigkeiten und Salzgebäck. Übrigens ist es aus hygienischen Gründen sehr angenehm, wenn alles verpackt ist. Also bitte beispielsweise nur einzeln in Papier eingewickelte Bonbons oder ähnliches verschenken!

Während sich die Schollenkinder anschließend auf das kalte Büffet stürzten, um so ihren offensichtlichen

Fortsetzung Seite 15





Fortsetzung Sonderthema:

## GUSTAV LILIENTHAL – NICHT NUR DER GRÜNDER UNSERER GENOSSENSCHAFT

### Die Reformer

Am 19. und 20. Mai 1891 lernten die Lilienthals erstmals Moritz von Egidy (1847 – 1898) kennen. Der ehemalige sächsische Kavallerieoffizier, welcher seine Militärkarriere nach der Veröffentlichung seines Buches „Ernstes Gedanken“ aufgeben musste, beeindruckte die Brüder. Die Ansichten Egidys zur Kirche, zur religiösen Erneuerung, zur Frauenbewegung, zum Genossenschaftswesen, zur Bodenbesitzreform und zu sozialen Fragen wurden von den Brüdern geteilt. Man abonnierte 1894 die Zeitschrift „Versöhnung“ und ließ sich keinen Vortrag von Egidy in Berlin entgehen. Es schlossen sich ein reger Briefverkehr sowie Besuche im Hause von Egidy in Moabit an.

Otto war der Meinung, dass der Menschenflug ein friedliches, völkerverbindendes Element sei. Auch seine 1890 erfolgte Einführung der Gewinnbeteiligung für die bei ihm beschäftigten Arbeiter war sein Beitrag für eine neue, bessere Gesellschaft. Gustav dagegen entdeckte in der Freiland-Bewegung ein alternatives Lebensmodell, für welches er sich einsetzen wollte.

Der Nationalökonom Theodor Hertzka (1845 - 1924) schrieb ein Buch, in dem die Geschichte von Auswanderern nach Kenia erzählt wird. Beschrieben wird ein Sozialexperiment auf der Grundlage einer vollkommenen Freiheit. Wirtschaftliche Gerechtigkeit, individuelles Selbstbestimmungsrecht und keinerlei privates Eigentum an Grund und Boden stellen die Rahmenbedingungen dar. Der Ertrag der Produkte wird unter den Mitgliedern je nach Leistung verteilt. Das Projekt der Auswanderer wird als „Eden“ bezeichnet. Franz Oppenheimer bezeichnet später Hertzkas Sozialutopie als „das Gedankenbild eines neuartigen Sozialismus“.

Der Roman war Ursache für viele junge Menschen, überall in Deutschland und Österreich der Idee nachzueifern. Sie nannten sich „Freiländer“ und waren entschlossen, das beschriebene Ideal zu verwirklichen. Gustav war ein glühender Anhänger der Freiland-Bewegung. Warum sollte es nicht auch in Deutschland möglich sein, bessere soziale Verhältnisse, wie er sie schon aus Australien und England kannte, zu schaffen. Ab Mitte der neunziger Jahre beteiligte er sich aktiv an der Umsetzung der Vision.

Am 28. Mai 1893 wurde das Freilandprojekt „Vegetarische Obstbau-Kolonie Eden“ im vegetarischen Restaurant

„Ceres“ in Moabit von 18 Lebensreformern ins Leben gerufen. Ziel war der Aufbau einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft als gemeinnützige vegetarische Obstbaukolonie. Grundlage des Projektes war genossenschaftlicher Boden, eigene Vermarktung des Obstes, eigene Schul- und Kultureinrichtungen und der Aufbau eigener „Heimstätten“. Eigentlich Initiator war der Fabrikantensohn, Lebensreformer und Vegetarier Bruno Wilhelmi unter Mithilfe von Franz Oppenheimer, der am Statut mitwirkte. Gustav war von der Idee begeistert und sah es als seine Aufgabe an, solide Häuser für die Edener zu entwerfen und zu bauen. Er bot der Genossenschaft an, ein Verfahren zu entwickeln, das wesentlich preiswerter war als die herkömmliche Ziegelbauweise. Die Häuser sollten aus selbst gegossenen Zementsteinen errichtet werden. Dieses Experiment wurde dann ab 1898 realisiert. Zur Probe baute man zwei kleine Häuser mit jeweils zwei Räumen und einem Obstkeller. Zwischen 1899 und 1900 kamen vier weitere kleine Wohnhäuser und zwei größere dazu. Zum Leidwesen der Siedler hatte das neue Bauprinzip mit den Zement-Hohlsteinen einige Kinderkrankheiten. Ein erprobter Anstrich für die Wasserdurchlässigkeit fehlte. Auch der Wärmeschutz war noch verbesserungswürdig. Es war im Winter kaum möglich, die Häuser warm zu bekommen. Durch die Feuchtigkeit lösten sich die Tapeten und Schimmelbildung trat auf. Um die Fehler zu beheben, wurden die Häuser im Untergeschoss mit einer vorgemauerten Ziegelwand und in den oberen Fassadenbereichen mit einer Holzverkleidung versehen. Diese Nachbesserungen führten dazu, dass sich die anfangs erhoffte billige Bauweise teurer darstellte als angenommen. Im Frühjahr 1900 verabschiedete man sich von der Zementbauweise und führte die nachfolgenden Bauten in der traditionellen Ziegelbauweise aus. Um weitere Siedler für die Idee der Kolonie zu begeistern, wird 1901 der Zusatz „vegetarisch“ aus der Satzung gestrichen. Nun konnte jeder Mitglied werden.

Gustav verbesserte ständig seine Methoden und Verfahren, was zu einer großen Anzahl von Patenten führte. Die Ursprungsidee des Steinbaukastens wurde jetzt im Maßstab 1 : 1 umgesetzt.

Auch in anderen Freilandprojekten, wie in dem von Pastor Friedrich von Bodelschwingh gegründeten Kolonien Hoffnungstal, Lobetal und Gnadental, errichtete Gustav Siedlungshäuser und Großbaracken. Einige seiner Bauten stehen noch heute.

Otto beteiligte sich an der Entwicklung von Eden, indem er den Kessel für die genossenschaftliche Obstverwertung lieferte. Auf Grund seines tödlich verlaufenen Flugversuches



am 9. August 1896 war ein weiteres Engagement nicht mehr möglich.

### Die Terrast Baugesellschaft

Um die vielen Varianten von Häusern, Nebengebäuden und Bauteilen wirtschaftlich verwerten zu können, gründete Gustav die Terrast Baugesellschaft. Das Angebot an Bauten war zu einem stattlichen Repertoire angewachsen. Die Bestellkataloge verzeichneten alles vom Pförtnerhäuschen, Lauben, Sommerhäuser, Landhäuser bis zu Büro-, Schul- und Industriearacken in leichter und schwerer Ausführung. Sogar eine Geflügelstallanlage, ein Schützenhaus mit Restaurationsbetrieb oder auch ein Laborgebäude konnte man bestellen.

Die Objekte fanden international Anerkennung. Gustav erhielt eine Reihe von Preisen und Ausstellungsmedaillen, welche sich werbewirksam umsetzen ließen.

Das Geschäft des sozial engagierten Architekten blühte. Allerdings waren die Einnahmen nicht riesig, da seine Kunden nicht zu den zahlungskräftigsten Bürgern zu zählen waren.

### Die „Freie Scholle“

Ein eigenes Heim auf eigener Scholle und dies nicht nur für besser begüterte Bürger, sondern für den einfachen Arbeiter. Dies war das Ziel, welches Gustav seit den ersten Erfahrungen mit der Kolonie Eden verfolgte. Im August 1895 war es dann endlich so weit. Die „Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin“ wurde unter tatkräftiger Mithilfe von Gustav gegründet. Die Eintragung ins Genossenschaftsregister erfolgte am 28. November 1895. An erster Stelle der vierzehn Genossenschaftsmitglieder steht der Name Gustav Lilienthal. Er wurde auch der erste Vorsitzende der Genossenschaft.

Bei Klein-Glienicke wurden 30 Morgen Land erworben, was allerdings schon alle Geldreserven der Genossenschaft aufbrauchte. Somit war an ein schnelles Umsetzen der Bauideen erst mal nicht zu denken. Zwei Jahre nach dem Grunderwerb ergab sich jedoch eine wirtschaftliche Chance. Der geplante Teltowkanal sollte mitten durch die Fläche der Genossenschaft verlaufen, was in der Folge die Bodenpreise steigen ließ. Die moralischen Probleme von Gustav, Gewinnerzielung durch Bodenspekulation, wurden hinten an gestellt. Man veräußerte die Fläche mit Gewinn und erwarb im März 1898 durch Vermittlung von Bruno Wil-

helmi eine Fläche vom Bedürfnisanstaltspächter Protz in Waidmannslust. Von den in Tegel und Waidmannslust ansässigen Bürgern wurden die Genossen nicht gerade wohlwollend aufgenommen. Durch die Etablierung einer Sozialisten- und Arbeitersiedlung wurde ein Absinken der Bodenpreise befürchtet. Jedoch es gab kein Zurück mehr, die Lage des Grundstücks war gut. Man hatte kiefernreichen märkischen Sandboden, Wasser war im Fließ vorhanden, so dass nach Gustavs Methode mit der Produktion der Bauelemente vor Ort begonnen werden konnte. Am 17. September 1899 fand die Grundsteinlegung für die ersten beiden Doppelhäuser statt, welche am 17. Juni 1900 feierlich eingeweiht wurden. Von denen von Gustav Lilienthal bis Anfang 1903 entworfenen Häuser stehen noch sieben (Egidystraße 22, 34/40 und 46/48). Siehe hierzu auch „Miteinander wohnen“ vom Dezember 2005.

1903 tritt Gustav als erster Vorstand zurück und blieb auch nur noch für kurze Zeit im Aufsichtsrat. Gründe dafür waren die Kritik an seiner Bauweise hinsichtlich der Qualität und der neuen Ausrichtung der Genossenschaft. Diese hatte sich verändert, da die damals dringend benötigten Geldgeber, Vorgaben für die zu berücksichtigenden Nutzer machten. Darin sah Gustav die Aufgabe der reformerischen Gründungsziele. 1911 kündigt er die Mitgliedschaft in der Baugenossenschaft auf.

### Brasilien

Kurz bevor der erste Weltkrieg begann, zeichnete sich für die Terrast Baugesellschaft auch ein internationaler Erfolg ab. Eine Firma aus Übersee interessierte sich für die tropfenfesten Bauelemente. Lilienthal wurde 1912 nach Rio de Janeiro berufen, damit unter seiner Leitung die termittensichere Terrastbauweise in großem Maßstab eingeführt werden konnte. Doch trotz zweijähriger harter Arbeit stellte sich der erhoffte wirtschaftliche Erfolg nicht ein.

Für ihn wertvolle Erkenntnisse sammelte Gustav jedoch auf einem anderen Gebiet. Das Studium der Fregattvögel in der Bucht von Rio de Janeiro führte zur Entdeckung eines Wirbels in der Luft unter den ausgebreiteten Flügeln. In dieser Erscheinung meinte er den Beweis für eine vorantreibende Kraft der Luftströmung erkannt zu haben, welche so stark war, dass der Vogel von ihr getragen wurde. Diese Entdeckung (Theorie des Widderhornwirbels) stellte sich später als Trugschluss heraus. Die Zeit in Brasilien war somit zwar wirtschaftlich nicht ergiebig aber für die einsetzende rege Diskussion in der Flugwissenschaft von Bedeutung.





*Gustav Lilienthal bei seinem letzten Besuch der „Freien Scholle“ im Allmendeweg (1930)*

1913 kehrte Gustav Lilienthal zurück in die Heimat. Der Durchbruch seiner entwickelten Fertigteilm Bauweise stellte sich nicht ein. Die Zeit war noch nicht reif dafür. Die neue Methode wurde von den Baubehörden blockiert. Ein Abrücken von der traditionellen Stein-auf-Stein-Bauweise fand erst zu späterer Zeit statt.

### Weitere Flugtheorien

Die Familie hatte ihr Auskommen, Reichtümer konnten nicht angehäuft werden. Gustav fand zurück zu seinem Interesse an der Fliegerei, zeichnete neue Entwürfe für Flugmodelle und startete Flugversuche. Im Sommer 1913 hielt er mehrere Vorträge vor dem „Berliner Flugsport-Verein“ über den vogelgleichen Menschenflug. Die Flugtheorien von Gustav wurden in der Fachwelt durchaus ernst genommen. Er erhielt eine Zuwendung von 20 000 Mark aus der „National-Flugspende des deutschen Volkes“. Mit diesem Geld realisierte er einen lang gehegten Plan. Eine Versuchsstation für Messungen des Luftwiderstandes an einem dünenfreien Seestrand am Watt bei Sahlenburg nahe Cuxhaven wurde errichtet. Der Kriegsausbruch brachte allerdings das Vorhaben zum Scheitern, bevor die Experimente richtig begonnen hatten.

Nach dem verlorenen Krieg war jeglicher Motorflug den Deutschen verboten. Die Segelfliegerei nahm zwangsläufig einen enormen Aufschwung. Gustav hielt an seiner Idee des Ruderfluges fest, indem er weiter versuchte, die Bewegungen der Vögel nachzuahmen und in Flugapparate umzusetzen. Dies ist bis heute nicht gelungen und Gustav wurde zum Außenseiter im Kreise der Flugwissenschaftler. 1924 gründete er in Berlin die „Otto-Lilienthal-Gesellschaft“ mit

dem Ziel, die bisher ungenutzten Arbeiten über die Flügelschlagmessungen von Gustav für die Praxis nutzbar zu machen. Durch die finanzielle Hilfe der Gesellschaft wurde er in die Lage versetzt, seine praktischen Arbeiten weiter zu führen. In einer Halle des Flughafens Tempelhof erhielt er eine Halle für den Bau eines Schwingflügelflugzeuges von 15 Metern Spannweite und 430 Kilo Gewicht. Ein 3,5 PS starker DKW-Motor sollte seine Kraft in Flügelschlagbewegungen im Zwei-Sekunden-Takt umsetzen. Der Bau nahm mehrere Jahre in Anspruch brachte aber leider nicht den gewünschten Erfolg. Der Vogel rollte zwar flügelschlagend auf dem Boden umher, in die Lüfte erhob er sich nicht.

1927 erlitt Gustav einen Schlaganfall, mit der Folge, dass sein Sprechvermögen beeinträchtigt war. Im Juli 1928 kam noch dazu, dass bei einem Orkan das Hallendach einstürzte und den Schwingflieger zerstörte. Die Flughafenverwaltung bot ihm an, den Aufbau des schwer beschädigten Flugapparats zu unterstützen. Dies nahm Gustav an und machte sich wieder an die Arbeit. Später siedelte er zum Flugplatz Johannisthal bei Adlershof um.

Gustav Lilienthal starb am 1. Februar 1933 auf dem Weg zum Flughafen an einem Herzanfall. Das Begräbnis auf dem Parkfriedhof Lichterfelde – die Ehrengrabstätte von Gustav Lilienthal befindet sich in der Abteilung 18-94/95 – wurde zum Entsetzen der Hinterbliebenen zur Verherrlichung der Deutschen Luftwaffe missbraucht. SA-Jungen flankierten den Sarg und Göring spendete einen Kranz, welcher von einem über Lichterfelde kreisenden Flugzeug abgeworfen wurde. Zur Erleichterung der Familie ging er weit entfernt nieder. Noch am selben Tag wurde der Witwe nahe gelegt, der NSDAP beizutreten, was zu Folge hätte, dass die Pension ihres Mannes an sie weiter gezahlt werden würde. Anna lehnte ab.



Der Grabstein von Gustav Lilienthal auf dem Park-Friedhof in Berlin-Lichterfelde

### Schlussbemerkung

Mit dieser Beschreibung des Menschen Gustav Lilienthal soll der Versuch unternommen werden, dass interessante, vielfältige Leben dieses Mannes auch als Teil der Deutschen Flug- und Baugeschichte zu verstehen. Die Baugenossenschaft „Freie Scholle“ ist ein kleiner Teil auf diesem Weg.

Heinz Liepold

### Literaturverzeichnis

- Gustav Lilienthal 1849 – 1933 - Baumeister, Lebensreformer, Flugtechniker; Stapp Verlag Berlin; ISBN 3-87776-902-0
- Erfinderleben; Manuela Runge & Bernd Lukasch; Berlin Verlag; ISBN 3-8270-0536-1
- Lilienthal; Werner Schwipps; Aviatic Verlag; ISBN 3-925505-02-4
- Vom Lilienthalgleiter zur fliegenden Anneliese; Wolfgang Miertsch; Anhaltische Verlagsgesellschaft m. b. H. Dessau; ISBN 3-910192-06-8
- Otto und Gustav Lilienthal; FAB Verlag; ISBN 3-927551-23-6
- Otto Lilienthal, Leben und Werk; Seifert/Wassermann; Urban-Verlag; ISBN 3-924562-02-4
- Die Biotechnik des Fliegens; Gustav Lilienthal; R. Voigtländischer Verlag Leipzig 1925
- „Freie Scholle“ - ein Name wird Programm; Renate Amann, Barbara von Neumann-Cosel; Edition Arkadien; ISBN 3-930075-13-X
- Moritz von Egidy - Ich hab's gewagt; Klaus Hugler; Märkischer Verlag Wilhelmshorst; ISBN 3-931329-31-3
- Miteinander wohnen Dezember 2005; Mitteilungsblatt der gemeinnützigen Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin eG
- Öffentliches Verzeichnis der Denkmale in Berlin (Denkmalliste Berlin); Amtsblatt für Berlin

Fortsetzung **HALLOWEEN**

Die Kinder zeigten sich in tollen Kostümen.

Heißhunger auf Süßigkeiten zu stillen, sammelten Beiratsmitglieder am Schluss alles, was noch nicht unterwegs verputzt worden ist ein und verteilten es dann blitzschnell auf 55 bereitgestellte Tüten. An dieser Stelle unbedingt wieder ein ganz herzliches Dankeschön an alle freundlichen Spender, denn so bekam jedes Kind eine Riesenportion Leckereien geschenkt!

Die Beiratsmitglieder bedanken sich auch ausdrücklich für die Geldspenden. Davon wurden grüne und rote Brause und Dekorationsartikel zum Schmücken der Jugendfreizeitstätte gekauft.

Eva Schmidt



Bei der Abschlussparty in der Jugendfreizeitstätte herrschte großes Gedränge



## DURCH DIE SCHOLLE ZUR KITA

Man traut sich ja kaum, es laut auszusprechen, aber häufig ist es schon etwas Besonderes mit dem Wetter, wenn es um Schollenveranstaltungen geht. Da gab es nun am 9. November richtig unangenehmen Eisregen, aber die Schollaner, die den Laternenumzug geplant und vorbereitet hatten, gingen wie selbstverständlich zum Treffpunkt im Schollenhof. Und tatsächlich: Wenige Minuten vor dem offiziellen Start zog Petrus die Regenwolken beiseite und ließ den Fackelzug im Trockenen passieren.

Die „Spilleute Neukölln“ hatten wegen des Regens leider kurzfristig abgesagt (die Leute sind wahrscheinlich mit den Schollenwetterverhältnissen nicht so vertraut), aber rund hundert Kinder aus der Scholle und der Kita „Freie Scholle“ (was ja zum großen Teil dieselben Kinder sind) und ihre erwachsenen Begleiter machten sich mit wunderhübschen Laternen auf den Weg.

Angesichts der recht frischen Temperatur hatten die Organisatoren den Weg etwas abgekürzt. Aber auf jeden Fall war es reichlich beeindruckend zu sehen, dass 91 Kinder gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern und weiteren Begleitern mit vielen hübschen Laternen an dem Fest teilnahmen. Und wenn auch leider keine Musikgruppe dabei war, gesungen wurde trotzdem.

Als nach einer knappen Stunde alle in der Kita ankamen, waren viele Kinder allerdings ein bisschen durchgefroren und recht dankbar, dass es dort warmen Kakao und etwas zu essen gab. Eine ganze Weile saßen Eltern, Großeltern, Erzieherinnen und Kinder (die saßen seltener still) noch gemütlich beieinander, um sich zu unterhalten, bevor alle nach Hause liefen.

*Eva Schmidt*

*Trotz des schlechten Wetters bildeten über 200 Teilnehmer einen romantischen Laternenumzug.*

*(Alle Fotos: Eva Schmidt)*



*Kinder und Eltern waren regendicht verpackt*





Bitte notieren!

## NOTRUF- TELEFONE

Sollten Sie außerhalb unserer Bürozeiten eine dringende Reparatur melden wollen und auch der Hauswart oder Hausbesorger Ihrer Siedlung nicht erreichbar sein, so wählen Sie:

**438 000 50**

Ein Mitarbeiter der Baugenossenschaft wird sich dann umgehend um Ihren Schadensfall kümmern. Bitte bedenken Sie aber, dieser Notdienst kann wirklich nur in dringenden Notfällen helfen.

Bei Störungen an der Gas-Etagen-Heizung rufen Sie bitte weiterhin direkt den Wartungs- und Störungsdienst der Firma Foelske an:

**433 10 77  
oder  
0163/790 07 42**

Nicht  
vergessen!

Meldungen über defekte Straßenlaternen mit genauer Standortangabe und möglichst auch der Nummer am Laternenmast telefonisch an die Nuon Stadtlicht GmbH

**Tel. 40 90 22 20**

Gemeinnützige Baugenossenschaft

**„Freie  
Scholle“** zu Berlin  
eG

Schollenhof 7  
13509 Berlin (Tegel)  
Telefon (030) 43 80 00-0  
Telefax (030) 43 80 00 18  
E-Mail mail@freiescholle.de  
www.freiescholle.de

## Wir bilden aus!

Wir suchen zum Ausbildungsbeginn  
ab 1. September 2008 einen/eine

## Immobilienkaufmann/ Immobilienkauffrau

Wir bieten Ihnen einen Ausbildungsplatz mit einer Vergütung gemäß Tarifvertrag der Wohnungswirtschaft. Ihre Voraussetzungen sind:

- **Eigeninitiative**
- **Schnelle Auffassungsgabe**
- **Teamfähigkeit**
- **Sehr guter Realschulabschluss oder Abitur**
- **Selbständigkeit**

Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und den letzten beiden Zeugnissen richten Sie bitte bis zum 07.01.2008 an:

**Gemeinnützige Baugenossenschaft  
„Freie Scholle“ zu Berlin eG  
Schollenhof 7, 13509 Berlin**



## BESUCH DER FREIEN SCHOLLE IN BIELEFELD

Anfang Oktober war unser Aufsichtsrat und Vorstand auf Bildungstour. Selbst wenn man sich in baugenossenschaftlichen Themen recht gut auskennt, kann es nicht Schaden, seinen „Horizont“ zu erweitern und etwas voneinander zu lernen. In unregelmäßigen Abständen gab es im Laufe der Jahre mit der Baugenossenschaft Freie Scholle in Bielefeld mehrere gegenseitige Besuche. Es hat sich mit der Zeit eine gute Freundschaft entwickelt.

So startete diese „Tour“ am „Tag der deutschen Einheit“ auf dem neuen Hauptbahnhof. Die Bahnfahrt selbst wurde kurzweilig zu Gesprächen untereinander genutzt. Unser Aufsichtsrat besteht ja aus einer gut funktionierenden Mischung von Mitgliedern mit langer und kurzer Zugehörigkeit, unterschiedlichen beruflichen Hintergründen und selbstverständlich verschiedenen Persönlichkeiten. So ergab sich schon hierbei die Möglichkeit, die noch recht „frischen“ neuen Mitglieder weiter zu integrieren.

In Bielefeld angekommen erwartete uns auch schon das „Empfangskomitee“ der Freien Scholle. Nach herzlicher Begrüßung und kurzem Zwischenstopp im Hotel ging es per Spaziergang zum gemütlichen, abendlichen Beisammensein in die Bielefelder Altstadt. Hier entstand die erste Warmlaufphase mit interessanten Gesprächen und einem regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Am nächsten Morgen trafen wir uns zum Kennenlernen in der Geschäftsstelle. Es ging um die Einstimmung auf die Bielefelder Geschäftspolitik mit ihren Fakten und Besonderheiten. Ein direkter Vergleich mit unseren Berliner Verhältnissen ist ziemlich schwierig. Die Freie Scholle Bielefeld hat ein Vielfaches unserer Größe und die Stadt Bielefeld ist ggf. mit Reinickendorf vergleichbar. Es ergeben sich also völlig andere Größenverhältnisse. Unter diesen Voraussetzungen ist es aber zum Teil um so spannender zu sehen, was alles möglich ist. So haben sich die Bielefelder zu unserer Überraschung nach einer viel zu teuren Instandset-

zung eines alten Wohnblockes bei den weiteren gleichen Wohnblöcken für einen entsprechenden Neubau entschieden. Es sind praktikable, moderne und gut aussehende Gebäude entstanden. Allerdings muss man dazu wissen, dass sich im Bestand der Freien Scholle Bielefeld kein Gebäude mit Denkmalschutz befindet. Es handelt sich fast ausschließlich um Mehrfamilienhäuser. Also von Wohnblöcken unterschiedlicher Art bis hin zu einem älteren „Hochhaus“.

Ein weiterer, sehr interessanter Teil heißt lebensgerechtes Wohnen. Hierbei steht Menschen mit verschiedenen Einschränkungen (auch Senioren) ein möglichst passendes Wohnumfeld zur Verfügung. Das reicht vom barrierefreien Erreichen und Leben in der Wohnung, über Treffen mit den Nachbarn in Gemeinschaftsräumen bis hin zu verschiedenen Unterstützungen durch Sozialarbeiter und soziale Dienste. Das größte Gemeinschaftszentrum beinhaltet neben vielen barrierefreien Wohnungen und Veranstaltungsräumen auch eine Cafeteria. Zwischen etwa 11 Uhr und 17 Uhr sind dort täglich warme Mahlzeiten erhältlich. Sowohl neben- als auch hauptamtliche Mitarbeiter stehen vor Ort mit jeder Menge Service und Angeboten zur Verfügung. Dieses Objekt verdeutlicht die Größe der Freien Scholle Bielefeld.

Am Vormittag des „Abreisetages“ erfolgte noch die Besichtigung der schwierigsten Siedlung. Obwohl es sich sowohl um sehr ordentliche Wohnungen als auch um ein angenehm erscheinendes grünes Umfeld handelt, wäre sie wohl für Berliner Verhältnisse mit Neukölln vergleichbar. Es wohnen dort sehr viele verschiedene Nationalitäten, teilweise einfach strukturiert. Und in direkter Nachbarschaft haben weitere Wohnungsgesellschaften Siedlungen, um die sie sich nicht sehr



Im Rahmen dieser 2-tägigen Exkursion gab es interessante Diskussionen und einen umfangreichen Erfahrungsaustausch.

bemühen. Dieser Stadtteil ist in Bielefeld so verrufen, dass z. B. beruflichen Bewerbungen schon alleine wegen der entsprechenden Adresse z. T. wenige Chancen eingeräumt werden. Die Freie Scholle Bielefeld hält auch hier erfolgreich dagegen. Mitten in der eigenen Siedlung befindet sich ein Nachbarschaftszentrum mit einem Veranstaltungsraum für gemeinsame Treffen, einer großen Waschküche mit Profi-Maschinen und seit neuestem eine Concierge. Hiermit stehen den Bewohnern dieser Siedlung nicht nur zwei direkte Ansprechpartnerinnen, sondern Service und Unterstützung zu den unterschiedlichsten Anforderungen zur Verfügung. Ein solches Engagement ist wirklich eindrucksvoll. Ob es sich auch bewährt, soll sich erst noch zeigen. Und nun kommt noch die Krone. Auf der anderen Seite in demselben zentralen Gebäude wurde eine Polizeistation eingerichtet. Deutliche Präsenz, kurze Wege – sehr gut gelöst.

Die Rückreise musste streikbedingt leicht variiert werden, verlief dann aber ohne weitere Einschränkungen. Es war insgesamt eine sehr interessante Tour. Obwohl einige der Teilnehmer bereits mehrfach die Freie Scholle besucht haben war es einerseits spannend, weitere Neuigkeiten und Projekte zu erfahren. Zum anderen stellt man wiederholt fest, dass wir nicht nur die gleiche Namensgebung haben, sondern in vielen Punkten auch Brüder und Schwestern im Geiste sind. Die genossenschaftliche Grundhaltung scheint überall durch. „Und das ist gut so“.

*Matthias Schebsdat*

*(Alle Fotos: Matthias Schebsdat)*



*Auch der „Schollenweg“ wurde in Bielefeld besichtigt.*



*... und am Schluss gab es das obligatorische Gruppenfoto.*

**Sachbeschädigungen kosten das Geld aller Mitglieder.  
Helfen Sie mit, Vandalismusschäden zu verhindern.**



**Das nächste Schollenfest findet am  
30. und 31. August 2008 statt.**



**Das Motto lautet:**

**Hier kannste**



**was erleben**

Anmeldungen für den Festzug nehmen die Baugenossen

**Jutta Schebsdat**  
Egidystraße 59  
13509 Berlin  
Tel: 434 90 328

und

**Mario Schmidt**  
Egidystraße 57  
13509 Berlin  
Tel: 434 07 011

Email: [festzug@freiescholle-beirat.de](mailto:festzug@freiescholle-beirat.de)

gerne entgegen oder Sie verwenden das Anmeldeformular auf  
[www.freiescholle-beirat.de](http://www.freiescholle-beirat.de).

## AWO-Kita „Freie Scholle“



Unsere Kita bietet Platz für 75 Kinder und liegt am Rande des Steinbergparks in herrlich grüner Umgebung. Das Tegeler Fließ und das Dorf Lübars sind fast zu Fuß erreichbar. Das alles bietet unseren Kindern vielfältige Erlebnisse. Unsere Köchin sorgt für ein gesundes Frühstück und Mittagessen. In guter Zusammenarbeit mit den Eltern und in ruhiger, entspannter Atmosphäre fällt unseren Kindern die Eingewöhnung leicht.

### Unsere Angebote:

- Sprachförderung
- Vorschulische Förderung
- Integration von Kindern mit Behinderung
- Sport- und Bewegungserziehung
- Naturerfahrungen
- Ausflüge, Theaterbesuche
- Gesunde Ernährung

### ■ Unsere Öffnungszeiten:

Mo. - Do.: 6.00 - 17.00 Uhr  
Freitag: 6.00 - 16.00 Uhr

Sie sind jederzeit herzlich willkommen.  
Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns.

AWO-Kita "Freie Scholle"  
Erholungsweg 1  
13509 Berlin

Leitung: Margarete Templin  
Tel.: 433 81 54  
Fax: 417 44 359



Arbeiterwohlfahrt Berlin  
Kreisverband Südost e.V.  
Erkstraße 1  
12043 Berlin

Tel.: 613 96 3 - 0  
Fax: 613 96 3 - 59



## BITTE TAUBENFÜTTERN UNTERLASSEN

Des einen Freud' ist des anderen Leid. Auch von unseren Wohnungsnutzern füttert mancher aus falsch verstandener Tierliebe, Tauben, Enten oder andere Wildtiere von seinem Balkon aus, oder die Tiere finden dort wegen mangelnder Ordnung und Sauberkeit ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Der Nachbar fühlt sich dann oft durch die „Tierinvasion“ und den damit verbundenen Schmutz in seiner Wohnqualität beeinträchtigt und fordert Abhilfe.

Das Füttern frei lebender Tauben und anderer Wildtiere mit Nahrungsmitteln oder Essensresten ist eine Verunreinigung und nicht gestattet. Zuwiderhandlungen stellen eine Ordnungswidrigkeit dar und können mit einer Geldbuße geahndet werden. Generell sollte sich auch bei den Tierfreunden die Einsicht durchsetzen, dass das Füttern von

Wildtieren vor allem eine Belastung für die Mitmenschen darstellt. Selbst Gerichte haben sich schon mit der grundsätzlichen Frage auseinandergesetzt, ob ein von einer Gemeinde angeordnetes allgemeines Taubenfütterungsverbot im Einklang mit dem Verfassungsrecht steht. Wer dagegen verstößt, muss nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichtes Hamm mit einer Geldbuße rechnen. Das Füttern von Tauben könne bei Vorliegen vernünftiger Gründe nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit durch staatliche Maßnahmen beschränkt werden. Ein Taubenfütterungsverbot einer Gemeinde stelle nur einen „sehr begrenzten Eingriff in die Freiheit der Ausübung von Tierliebe dar“. In großen Scharen auftretende Tauben könnten nicht nur Schäden an Gebäuden und an anderen Gegenständen verursachen, sondern durch Verunreinigungen

auch zu persönlichen Beeinträchtigungen von Menschen führen. Ein Fütterungsverbot sei deshalb durch das hier überwiegende Interesse der Allgemeinheit gerechtfertigt.

Fazit: Allein aus nahe liegenden hygienischen und ästhetischen Gründen sollte auf das Füttern von Tauben, Enten und anderen Wildtieren verzichtet werden. Wenn Vögel „ungewollt“ den Balkon bevölkern, helfen manchmal schon einfache Hilfsmittel, wie zum Beispiel kleine Windrädchen in den Balkonkästen oder das Abringen eines mehrfarbigen Fliegenvorhanges. Lebensmittel sollten nicht auf dem Balkon gelagert werden, auch keine Abfallbehälter; generell verhindern Ordnung und Sauberkeit die Suche nach Futter.

## GROSSBAUSTELLE IN LÜBARS

In Lübars waren die Balkonseitenwände nach über 46 Jahren unansehnlich und unbrauchbar geworden. Deshalb beauftragte der Vorstand eine schwedische Firma mit der Herstellung von 74 Seitenwänden für die Balkone.

Die Installation wurde in wenigen Stunden auf allen Balkonen sehr schnell erledigt.

Wir Lübarser freuen uns sehr über die neuen Teile, die nun endlich wieder zu

öffnen sind, so dass wir bei Bedarf auch wieder mit unseren Nachbarn reden können. Da freuen wir uns doch schon jetzt auf den nächsten Frühling.

*Eva Schmidt*



*Die Montagearbeiten auf den Balkonen waren ohne größere Einschränkungen schnell erledigt.*

*(Foto: Eva Schmidt)*



## SPERRMÜLLTAG IN DER SIEDLUNG ROSENTRETERPROMENADE

Die Resonanz und das Ergebnis des ersten Sperrmülltages in der „Freien Scholle“, zu dem der Vorstand aufgerufen hatte, können sich sehen lassen. Keller und insbesondere Vorkeller wurden von jahrelang gelagertem, nicht mehr benötigten Sperrmüll geräumt.

An der Aktion Anfang November nahmen in der Siedlung Rosentreterpromenade ca. 75 Nutzer teil. Es wurden 2 volle Pressmüllfahrzeuge mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 120 m<sup>3</sup> und einem Gewicht von insgesamt ca. 4 Tonnen abgefahren. Der angefallene Elektroschrott füllte einen LKW. Die Mitarbeiter des Regiebetriebes haben zusätzlich noch 2 LKW-Ladungen Metallschrott abgefahren.

Einige Bewohner der Rosentreterpromenade attestierten in den 3 Stunden eine „volksfestähnliche Stimmung“, bei der eigentlich nur noch „Grillwürste und heiße Getränke gefehlt haben“.



Alle waren an diesem Tag auf den Beinen.

(Foto: Petersohn)



Auch die kleinen Schollaner helfen mit.

(Foto: Ufer)

### Suchanzeige

Die flache Glotze ist da, wohin mit dem alten Fernseher?

Er kann der AWO-Senioren-Freizeitstätte für die Gruppenarbeit gespendet werden.

Wünschenswert wäre ein Gerät mit ca. 68 cm Bild-diagonale und natürlich funktionsfähig. Wir würden uns sehr darüber freuen.

Kontakt: Klaus Langendorf Tel. 433 71 73

## [www.freiescholle.de](http://www.freiescholle.de)

Hier finden die Internetbenutzer: Aktuelle Nachrichten, Presseartikel, aktuelle Termine, unseren Veranstaltungskalender, unsere Mitteilungsblätter ab 2004, unsere Geschäftsberichte ab 2003, unser Jubiläumsbuch „Ein Name wird Programm“, die Satzung der „Freien Scholle“ und jeweils das **aktuelle Quartalsquiz.**

Das können natürlich nur einige Inhalte sein. Es gibt sicher noch viele andere interessante Informationen. Also dann, viel Spaß beim „Surfen!“



## L E S E R B R I E F E

### Sehr geehrter Herr Hochschild,

erst einmal ein herzliches Dankeschön für die Sperrmüllaktion. So wie ich das gesehen habe, war sie ein voller Erfolg. Selbst Petrus hatte ein Einsehen und hat den ersten Schnee erst nach der Aktion vom Himmel geschüttet. Wie Sie auf den Bildern sehen können, haben sogar die Kleinsten begeistert mitgemacht. Man staunt eigentlich immer wieder, was alles aufbewahrt wird und wie wenig man im Grunde genommen doch braucht. So frei nach dem Motto: Was nicht gebraucht wird, erst einmal ab in den Keller, und dort bleibt es dann auch für die nächsten 20 Jahre. Über die Zeit findet dann die wundersame Vermehrung des Sperrmülls statt. Manche Baugenossen haben so viel Gerümpel heraus

gebracht, dass man meinen könnte, sie müssten mindestens 3 Keller total leergeräumt haben. Aber dafür war ja die Aktion auch da. Es hat auch keiner damit gerechnet, dass ein Müllwagen nicht ausreicht und noch ein zweiter angefordert werden musste. Dadurch konnte dann leider der Elektroschrott nicht abgeholt werden Hoffentlich stellen jetzt nicht noch ein paar Baugenossen, die die Sperrmüllaktion verschlafen haben, noch irgendwelchen Sperrmüll zu dem Elektroschrott, der am Montag abgeholt werden soll.

Noch einmal: Herzlichen Dank!

Mit baugenossenschaftlichen Grüßen

Ortwin Ufer

### Liebe „Freie Scholle“!

Die Sperrmüllaktion, die Sie am 10.11. kostenlos für uns durchgeführt haben, ist eine super Idee gewesen und war ganz großartig.

Dafür möchte ich mich bei Ihnen sehr herzlich bedanken, doch besonders bei Herrn Wolf, der uns allen sehr hilfreich zur Seite gestanden hat. Mir (87-Jährige) hat er 2 nette junge Leute geschickt, die mich von meinem Sperrmüll befreit haben.

Herzlichen Dank und Grüße von

Waltraud Baer,  
Rosentreterpromenade 2

### Sehr geehrte Leser!

In unserer verhältnismäßigen ruhigen Baugenossenschaft, nahe dem Tegeleer Fließtal gelegen, streunen seit einiger Zeit Füchse durch Gärten und Straßen. Am Samstag dem, 08.09.07, ca. 16.00h, entdeckte meine Frau einen solchen in unserer Hollywoodschaukel. Diese war mit einem entsprechenden Kunststoffüberzug versehen und fest verschnürt, trotzdem hatte er sich dort zur Ruhe niedergelassen. Mehrere Versuche ihn zum Auszug aus der Schaukel zu bewegen, blieben erfolglos. Ein vorsichtiger Blick, nach öffnen des Überzuges, in das Innere der Schaukel ergab, dass der Fuchs offenbar krank war. Ein penetranter Gestank bestätigte, dass er unsere Schaukel auch als "Öffentliche Toilette" benutzt hatte. Da in unseren Reihenhäusern viele Kinder beheimatet sind, also auch in den Gärten

spielen, war es für uns nahe liegend, Polizei und Feuerwehr zu verständigen. Doch beide Institutionen fühlten sich nicht zuständig. Ein pensionierter Feuerwehrmann erreichte schließlich, dass doch ein Technikwagen der Feuerwehr vorfuhr. Damit erstaunlicherweise auch ein Streifenwagen der Polizei. Ein zwischenzeitlicher Versuch unsererseits, eine andere Dienststelle wie Forstamt, Landesforstamt, oder dgl. zu erreichen, blieben erfolglos. Es war ja Wochenende. Die nun anwesenden Beamten versuchten gemeinsam eine Lösung zu finden. Ein Abtransport des Tieres war nicht möglich, da der Fuchs ein Wildtier ist und dieser nicht von den vor Ort befindlichen Beamten transportiert werden darf. Das wiederum darf nur ein Förster, aber wo einen hernehmen. Der Lagedienst der Feuerwehr teilte, nach einiger Zeit den vor Ort befindlichen Beamten mit, dass der Stadtjäger erklärt habe, es ist nichts zu veranlassen. Erkenntnisse,

über evtl. bestehende Tollwut, sind aus diesem Stadtbereich nicht bekannt. Somit zogen Polizei und Feuerwehr mit freundlichen Wünschen für ein schönes Wochenende ab. Mit einem Stock bewaffnet, öffnete ich dann die Abdeckplane vollends und forderte den ungebetenen Gast mit Nachdruck auf, unsere Schaukel zu verlassen. Mit einem Blick zurück, sprang er über eine Hecke und verschwand, großlos. Es stellt sich hier die Frage, kann es sein, dass am Wochenende für solche Dinge niemand zu erreichen ist? Was nun, wenn das Tier eine ansteckende Krankheit hat und evtl. Menschen gefährdet? Das Geschrei, zu recht empörter Bürger, höre ich schon jetzt.

Uns bleibt das aufwendige Reinigen, Desinfizieren und entsorgen der Polster mit der Erkenntnis, dass die Bürokratie in unserer Stadt mehr als verantwortungslos handelt.

Mit freundlichen Grüßen,  
Jutta & Werner Mende

**MITTAGSTISCH****TISCHLEIN  
DECK DICH!**

## Ein Service der Arbeiterwohlfahrt im Berliner Norden Preiswert und sehr gut! Ihr Wohl liegt uns am Herzen.

Wir möchten Ihnen an Wochentagen ein gesundes und schmackhaftes warmes Mittagessen zu Ihnen nach Hause bringen.

Sie können bei uns wählen zwischen Vollkost-, Diabetiker- oder Schonkost (z.B. Leber-Magen-Galle-Kost, vegetarischer oder pürierter Kost).

Der Preis für ein Vollkostessen beträgt **4,20 Euro**.

Für Diabetiker- und Schonkostessen **4,30 Euro**.

**Wir liefern Ihnen warmes Essen auch an allen Feiertagen.**

**Auch am Wochenende wird für Sie gesorgt!**

Wir liefern Ihnen gerne freitags für das Wochenende 2 kalte Essen Ihrer Wahl. Diese können Sie sich bei Bedarf in einem von uns zur Verfügung gestellten Wärmegerät (Mietgebühr von 2,50 Euro monatlich) am Samstag und Sonntag aufwärmen.

Auch bieten wir diesen Service als einmalige wöchentliche Kaltlieferung an. Rufen Sie uns bitte wegen einer Beratung und eventuellen Bestellung unter der Telefonnummer: **411 58 63** an

Wir helfen Ihnen gerne weiter.



## WINTERDIENST – KEINE LEICHTE AUFGABE

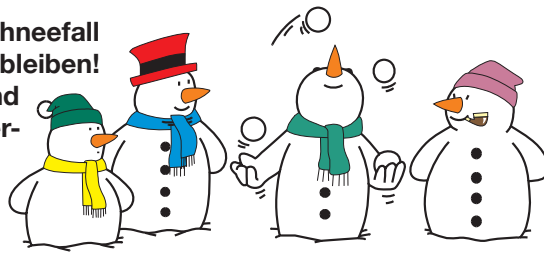
Es lohnt sich fast jedes Jahr: Kaum ist der erste Schnee gefallen, rücken die Mitarbeiter unseres Regiebetriebes in der Siedlung Tegel aus, um dafür zu sorgen, dass Bürgersteige und Fußwege wieder geräumt werden.

Da das Wetter bekanntlich keine Rücksicht auf Feiertage oder Wochenenden nimmt, ist der Winterdienst selbstverständlich auch an diesen Tagen immer einsatzbereit. Natürlich können die Mitarbeiter nicht überall gleichzeitig sein und die Räumung der ganzen Siedlung Tegel nimmt schon einige Stunden in Anspruch. Wir bitten dafür um Verständnis.

Das größte Problem besteht aber für unsere Mitarbeiter inzwischen darin, dass der Einsatz der Räumgeräte oft durch Fahrzeuge aller Art behindert wird, die auf den Fußwegen widerrechtlich geparkt werden. Wir haben dieses Ärgernis mit der Polizei besprochen und werden in solchen Fällen unweigerlich Anzeige erstatten und auf das Abschleppen der Fahrzeuge dringen.

Deshalb unsere dringende Bitte:

**Insbesondere bei Glätte und Schneefall sollten die Fußwege immer frei bleiben! Tun Sie sich, Ihren Nachbarn und unseren Mitarbeitern des Winterdienstes diesen Gefallen. Bitte!**



**Bitte vormerken!**

# DAS SKATTURNIER 2008

des Beirates der „Freien Scholle“,  
der Arbeiterwohlfahrt Nordwest  
und des Skatclubs „Freie Scholle“

findet am

**Freitag, dem 15. Februar 2008,**

um 17.00 Uhr,  
im Restaurant „Schollenkrug“ statt.

Die Einladungen erhalten Sie rechtzeitig.



### Einstellplätze frei

Die Genossenschaft  
hat zurzeit freie  
Pkw-Einstellplätze  
zu vermieten.  
Diese befinden sich in der  
**Ziekowstraße 164**

und können für 16,00 €/Monat  
angemietet werden.  
Diese Einstellplätze eignen sich  
auch zum Abstellen von  
Anhängern und Campingbussen.

Wir erwarten Ihre schriftliche  
Bewerbung.

### Impressum

„Miteinander wohnen“  
Mitteilungsblatt  
der Baugenossenschaft „Freie Scholle“  
zu Berlin eG, Schollenhof 7,  
13509 Berlin,  
Telefon 43 80 00-0  
mail@freiescholle.de  
www.freiescholle.de

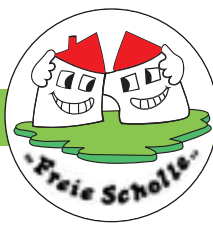
Redaktion und Herausgeber:  
Der Vorstand der Baugenossenschaft  
„Freie Scholle“

Auflage:  
1.600 Stück  
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Gestaltung:  
weberstedt gmbh  
visuelle kommunikation, Berlin

Produktion:  
elza Print-Service, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel  
geben nicht unbedingt die Meinung  
der Redaktion wieder.



## DER NEUE BERLINER MIETSPIEGEL

Am 11. Juli 2007 ist der neue Mietspiegel in Kraft getreten. Er zeigt, dass die Berliner Mieten seit 2005 um 5,8 % gestiegen sind. Er bildet damit die aktuelle Mietsituation in der Hauptstadt ab, in der das Wohnen attraktiver wird. Auch wenn der Mietspiegel den Vermietern Mieterhöhungsspielräume von durchschnittlich 5 % gibt, werden diese Erhöhungspotenziale bei der „Freien Scholle“ bei weitem nicht ausgenutzt. Erhöhungen unserer Nutzungsgebühren sind sicher notwendig, werden aber in unserer Genossenschaft nur vernünftig, moderat und sozial abgefedert durchgeführt.

Der qualifizierte Mietspiegel ist ein Instrument, das Mietniveau in Berlin transparent zu machen – für Mieter und Vermieter. Ursprünglich vom Mieterverein gefordert, wird er deshalb auch von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit Mieter- und Vermieterverbänden erstellt. Er ist für Vermieter und Mieter gleichermaßen verbindlich. Die Daten von 8.000 frei finanzierten Wohnungen sind in die wissenschaftliche Erhebung eingegangen. Sie repräsentieren die verschiedenen Berliner Wohnungstypen und damit die „ortsübliche Vergleichsmiete“.

Für Sozialwohnungen gilt der Mietspiegel nicht.

Wohnen in Berlin ist auch nach dem neuen Mietspiegel so preiswert wie in keiner anderen Metropole in Deutschland. Nicht nur Städte wie München, Köln oder Hamburg sind bekanntermaßen teurer als Berlin. Auch die Mieten in Dresden, Leipzig oder Greifswald sind deutlich teurer. Unser Verband ermittelte, dass die Kaltmieten in Berlin 24 % unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

## BEVÖLKERUNGSZAHLEN IN BERLIN LEICHT ZUNEHMEND

Auch im Halbjahr 2007 hielt der positive Trend der Bevölkerungsentwicklung in Berlin und seinem Umland an, während die Bevölkerungszahl im äußeren Entwicklungsraum des Landes Brandenburg weiter zurückging.

Die Berliner Bevölkerungszahl lag Ende Juni 2007 nach Mitteilung des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg bei rund 3.405.300 Personen. Gegenüber dem Stand vom Jahresanfang

waren das 1.250 Personen mehr. Damit setzte sich der schon seit dem Jahr 2005 registrierte Bevölkerungszuwachs auch im ersten Halbjahr 2007 weiter fort. Der Bevölkerungsgewinn resultiert aus einer positiven Wanderungsbilanz. Nach Berlin sind im Zeitraum Januar bis Juni 2007 insgesamt 55.400 Personen zugezogen, während knapp 53.300 Personen die Stadt verlassen haben. Der daraus resultierende Wanderungsgewinn von 2.150 Perso-

nen war allerdings deutlich niedriger als der des gleichen Vorjahreszeitraumes (6.300 Personen).

Der aktuelle Zuwachs ergab sich aus einem Zuzugsüberschuss von 5.720 Personen aus dem übrigen Bundesgebiet (ohne das Berliner Umland). Gegenüber dem Ausland war ein Verlust von 130 Personen zu verzeichnen. An sein Umland hat Berlin 3.440 Personen verloren.

## IMMER MEHR EINPERSONENHAUSHALTE IN DEUTSCHLAND

Die Familien werden kleiner, die Zahl der Alleinlebenden wird zunehmen: Diese Trends beschreibt das Statistische Bundesamt in einer aktuellen Vorausberechnung für die Privathaushalte bis ins Jahr 2025. Bereits heute sind die Ein- und Zweipersonenhaushalte deutlich in der Mehrheit (73 Prozent), in knapp 20 Jahren werden 78 Prozent der Haushalte aus nur ein oder zwei Personen bestehen. Knapp 17 Millionen Menschen werden dann allein leben, darunter viele Alte, die ihren Partner verloren haben, aber auch viele Geschiedene. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte steigt im gleichen Zeitraum von 13,4 auf 15 Millionen.

**Bemühen Sie sich stets um gute Nachbarschaft.**

**Der nachbarliche Friede ist so wichtig, dass es sich bestimmt lohnt, dafür hin und wieder ein kleines Opfer zu bringen.**



## POESIEWETTBEWERB zum Thema:

# „Zukunft der Erde aus der Sicht der Jugend“

Der 1. Schreibwettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Vorstandes der „Freien Scholle“.

**Kategorie: Lyrik** (unveröffentlicht).

Der Literaturpreis soll jungen Menschen Mut machen, eigene Werke zu zeigen und aus ihnen vorzulesen.

### Bewerbung:

Zugelassen sind Gedichte in deutscher Sprache (1 DIN-A4-Seite je Teilnehmer).

### Voraussetzung für die Teilnahme:

Jedes Werk soll vom Autor unterschrieben werden und, falls er Preisträger werden sollte, von ihm persönlich vorgelesen werden. Teilnahmeberechtigt sind Menschen im Alter zwischen 13 und 17 Jahren, die in der „Freien Scholle“ wohnen.

### Erster Preis:

**Der Buchautor Claudio Calabrò wird das Gedicht (mit dem Namen des Autors) im Jahr 2008 veröffentlichen.**

### Zweiter Preis:

**Eine Originalzeichnung von Claudio Calabrò.**

### Dritter Preis:

**Ein Buch (freie Wahl) von Claudio Calabrò.**

### Vierter Preis:

**Gutschein für 4 Kinokarten**

Einsendeschluss: 28. Februar 2008

Buchautor Claudio Calabrò bewertet die eingereichten Gedichte und entscheidet über die Zuerkennung der Preise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Ihre Gedichte schicken Sie bitte an: Claudio Calabrò, Steilpfad 23, 13509 Berlin  
Kein telefonischer Ansprechpartner!

Wichtig: Mit der Einreichung eines sehr gut lesbaren Werkes erkennt jeder Teilnehmer die Teilnahmebedingungen des Wettbewerbes an. Eine Bestätigung des Eingangs und eine Rücksendung der Texte erfolgt nicht.

Schützengesellschaft

### Freie Scholle e. V.

Mitglied des Schützenverbandes  
Berlin-Brandenburg

Interessenten des Schützenwesens  
bieten wir die Möglichkeit, Pistole  
oder Luftgewehr zu schießen.

Schützenhaus:  
Neulandweg (ohne Nummer)  
13509 Berlin, Telefon 434 10 23

Trainingstage:  
Dienstag und Freitag ab 19.00 Uhr

Geschäftsstelle:  
Horst Klitzing  
Schöningstraße 9, 13349 Berlin  
Telefon 451 62 94

Der beste Mieter-  
schutz ist die  
Mitgliedschaft  
in einer Wohnungs-  
baugenossenschaft.



## DIE DIREKTE DURCHWAHL!

Es gibt sicherlich unendlich viele Gründe, um bei der Genossenschaft anzurufen und jeder ist dankbar, wenn er dann gleich den richtigen Ansprechpartner an der „Strippe“ hat. Dazu haben wir über unsere Telefonanlage die Möglichkeit zur direkten Durchwahl. Ein Service, der immer noch nicht so ausgenutzt wird, wie es eigentlich möglich wäre. Deshalb haben wir die aktuellen Durchwahlnummern aufgelistet und nach Arbeitsbereichen eingeteilt. Wenn Sie also zum Telefonhörer greifen, wählen Sie bitte den kurzen Weg.

### Zentrale: 43 80 00-0

Bitte wählen Sie unsere Mitarbeiter möglichst über Durchwahl **direkt** an:

Frau Behrendt	Vorstandssekretariat, Mietenbuchhaltung	43 80 00-22
Frau Bilsheim	Vermietung, Mitgliederverwaltung	43 80 00-14
Frau Göhler	Gästewohnungen, allg. Mitgliederservice	43 80 00-13
Herr Griebenow	Gästewohnungen, allg. Mitgliederservice	43 80 00-23
Herr Marquardt	Nutzungsgebühren, Betriebskostenabrechnungen	43 80 00-19
Herr Petersohn	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-16
Herr Stahn	Technische Abteilung/Instandhaltung	43 80 00-15
Herr Tabillion	Finanzbuchhaltung	43 80 00-12
Telefax		43 80 00-18
E-Mail	mail@freiescholle.de	

**Dieses kleine Telefonverzeichnis sollten Sie unbedingt aufheben!**

**Es erspart Ihnen Zeit und erleichtert uns die Arbeit!**

Wir sind während folgender Sprechzeiten für unsere Mitglieder zu erreichen:

### Alle oben genannten Mitarbeiter:

Montag, Dienstag, Donnerstag  
und Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr,  
Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr

### Vorstandssprechstunde:

Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr

Für den Arbeitsablauf ist es dringend notwendig, dass diese Zeiten möglichst **eingehalten** werden. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.



### Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt

Kreisverband Berlin-Nordwest

*Sie sind der Mittelpunkt  
unserer Philosophie*

- Ambulante Haus- und Krankenpflege
- Pflegeeinsätze nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Soziale Beratung, insbesondere über
  - Information und Hilfestellung in Fragen der Kostenübernahme pflegerischer Leistungen
  - und weitere ergänzende Dienste wie zum Beispiel fahrbarer und stationärer Mittagstisch, Begleitdienste, Telebus, ...
- Ergänzende Dienste durch Zivildienstleistende

**Roedernallee 77/78  
13437 Berlin-Wittenau  
Tel.: 411 20 12**

**Fax: 411 57 06**

Sprechzeiten:

Mo.– Fr. 8.00 – 17.00 Uhr

Spätsprechstunde:

Mo. 16.00 – 18.00 Uhr

**Waidmannsluster Damm 79  
13509 Berlin-Tegel**

**Tel.: 433 60 45/93**

**Fax: 433 66 10**

Sprechzeiten:

Mo. – Fr. 8.00 – 17.00 Uhr

Spätsprechstunde:

Mo. 16.00 – 18.00 Uhr